638

636

642

632

647

627

687

587

737

537

137

Ende

Anfang

vorhanden und zu Mehrerem wird Rath werden. Wer mag die Rhein- oder Donaumündungen uns noch verkümmern? Wie schön, wie angenehm sich's leben läßt auch für Deutsche unter solchem Schutze — haben's nicht die Ergebenheitsadressen Liefländischer Adelichen und Kaufleute uns bewiesen? Ja, der Religionshader selbst könnte geschlichtet werden — die Erfolge der unermüdlichen griechischen Geistlichkeit in Polen u. s. w. — geben sie nicht — ob auch etwas entferntere Hoffnung, daß auch hierin Einheit hergestellt werden könnte? Und die Fürsten, werden die es zufrieden sein? Wenn sie ihr eigenes Interesse verstehen — und wir haben keinen Grund, hieran zu zweifeln — dürfen getrost wir mit Ja antworten. Sie werden einiges wenige mediatisirt werden — das ist nicht zu läugnen; — aber ihnen bleiben die Titel, die Thronen, die Civillisten — ihnen bleibt alle Macht nach unten; was wollen sie mehr? Und die Völker? Freiheit freilich, die Vereine, die Presse, Waffen? Kindereien! Jugendträume! Wer wird an so was hängen! Unsere Sprache bleibt uns vorerst, ob auch die Zungen etwas im Zaum gehalten werden, das ist aber wohlthätig; und das tägliche Brod werden die Reichen noch reicher und ruhiger haben. Mit den Jugendträumen vom Märzen ist's ohnedieß schon aus in Wien, in Berlin — und bald — so Gott will — auch bei uns. — Was finden wir auf der andern Seite — neue Revolution — Anarchie — Bürgerkrieg — und, o schrecklichster der Schrecken — Communismus — die rothe Republik! o Graus! Deutschland, deutsches Volk, göttlich Volk von 50 Millionen, wähle! kannst du zaudern? Entschließe dich — o rasch, ehe es zu spät ist — ducke unter, und du bist gerettet — Friede, Eintracht, Einheit unter dem großen Nikolaus — ob er uns auch ein wenige schwarz mache!

Stammheim, 16. Nov. 1848.

(Verspätet.)

Unterzeichneter wurde von seinem Buben, einem Burschen von sechzehn Jahren, gefragt: „Vater, warum kommt denn nichts in der Zeitung, das Tadel oder Abscheu verriethe über die gräßliche Ermordung einiger Wiener Studenten, es ist doch so viel geschrien worden über die Ermordung des Lichnowsky's und Latours; das Augenausstechen und Hautabschinden ist aber doch noch weit abscheulicher, als was bei dieser vorkam?" — Was ihn zu folgender Erinnerung veranlaßt, die nicht als voreilig oder unnöthig bezeichnet werden kann, was vorstehende, wirklich gethane Frage beweist: — daß die Presse, wenn sie ihrer Aufgabe wirklich genügen will, da Abscheu, wo Abscheu, Aufmunterung, wo es Aufmunterung, Lob, wo es Lob, und Tadel, wo es Tadel verdient, ohne alle Rücksicht und Parteilichkeit zu erregen und anzubringen hat, ist gewiß Jedem klar (!!); denn der Zweck und die Aufgabe der Presse ist kein anderer und kann kein anderer sein, als Aufklärung, Berichtigung und Leitung des Volkssinns, um dadurch der Wahrheit und dem Recht Geltung zu verschaffen; wird dadurch aber wohl der Volkssinn hiefür geweckt und darauf gerichtet, wenn von der Presse eine Tödtung, die bei Erhebung des Volks in Folge der Erbitterung über wirkliche und vermeintliche Kränkung seiner Rechte stattfindet, als Meuchelmord gebrandmarkt wird, aber von Tödtungen unter weit gräßlicheren Umständen, von den Schergen der Gewalt bei Unterdrückung der Volkssache verübt, fast keine Kunde nimmt? — Die beste Antwort hierauf gibt die, von unverderbenem, durch Rücksichtlichkeit noch nicht erleuchteten Jugendsinn gestellte Frage, welche diese Erinnerungen veranlaßt hat.

Bizer, Bauer.

Betrachtungen des Unterzeichneten über die Natur und Entstehung des Zehnten, hervorgerufen durch die Beabsichtigung der käuflichen Ablösung desselben.

Der Zehnte, durch die Anmaßung der Kirche unter Benützung des in der Bibel berichteten Vorgangs bei den Israeliten und der Blindheit des Volks in dem verfinsterten Mittelalter in Deutschland eingeführt, besteht, wie bekannt, noch, nur mit dem Unterschiede, daß nicht mehr die Kirche in dem alleinigen Bezug desselben seit dem 16. Jahrhundert sich befindet, wo die Regierenden (was den großen Zehnten anbelangt) solchen in Anspruch nahmen, das ist kurz die Geschichte seines Ent- und Bestehens.

Was ist aber der Zehnte seiner Natur nach? Der Zehnte ist nichts mehr und nichts weniger als eine Extrasteuer zu zehn Procent; denn daß es keine Bodenabgabe ist, beweist der einzige Umstand zur Genüge, daß er nicht wie diese durch den Flächengehalt des Bodens, sondern durch den Ertrag desselben bedingt wird, daß er durch die Kirche eingeführt, verschlägt seiner Steuernatur nichts, wohl aber seinem rechtlichen Halt, denn somit muß er als eine Anmaßung erscheinen, da nur der Staat Steuern einführen und erheben darf, weßhalb er auch im 16. Jahrhundert, wie schon gesagt, von den Regierenden, besonders im protestantischen Deutschland, in Anspruch genommen wurde; da nun nicht anzunehmen, daß irgendwoher sich entblödet wurde, dieß zu bestreiten, was nur aus jämmerlichstem Vorurtheil oder schmutzigstem Eigennutze geschehen könnte, so ist es klar, daß diese Steuer, statt durch käufliche Ablösung verewigt zu werden, abgeschafft werden muß, wenn nicht der Gerechtigkeit Hohn gesprochen werden will, und daß Gleichverpflichtung zu den Staatslasten Wahrheit werden soll, das ist, was jeder nicht mit biblischen Vorurtheilen befangene Bodenbebauer erwartet und mit Recht erwarten kann, da sie nicht dem Staate mehrfach zu steuern sich rechtlich verbunden erachten können, was bisher geschehen.

Bizer, Bauer.

Gerlingen, Oberamts Leonberg.

(Eingesendet.)

Der Ruf des Entsetzens über Robert Blums Tod geht nicht bloß durch Städte Deutschlands, sondern auch das Landvolk, welches bisher gleichgültig Dieses oder Jenes übersah, schreit Rache über den Tod eines seiner treuesten Volksvertreter. Robert Blum, du Märtyrer der Freiheit, das deutsche Volk, ja die deutsche Erde, die dein edles Blut trank, wird dich nicht ungerächt lassen, in unsern Herzen wirst du fortleben, wenn auch dein Mund schweigt; dein Blut wird fortreden, es wird uns aufmuntern, auszuharren, für die Freiheit zu sterben, wie du. Dein Name wird blühen und grünen, in unsern Herzen hast du dir ein unzerstörliches Denkmal gesetzt, das keine Reaction niederzureißen im Stande ist.

Umschau in Stadt und Land.

Degerloch, 27. Nov. Heute Vormittag war ich bis 10 Uhr vor das Amtsoberamt beschieden, mußte aber bis 3/4 12 warten, bis ich vorgelassen wurde. Während der Verhandlung stecke ich aus langer Weile die Hände in die Tasche, worauf der strenge Befehl an mich erging: „die Hände aus der Tasche!" — So weit ist es mit den Ansprüchen des Beamtenthums gekommen, daß man in seiner Gegenwart dem Bürger zuletzt noch befehlen wird: „die Füße aus den Stiefeln!" Gott besser's, wenn anders die württembergischen Schreiber noch zu bessern sind.

Ein Bürger von Degerloch.

(Beob.)

Die Beutelspacher Bauern wollten kürzlich ihrem Pfarrer ein Ständchen bringen, so ein Ständchen von der Gattung, die man musikalische Mißtrauensvota nennt. Der Pfarrer ist nämlich derselbe, der im Beobachter vor einiger Zeit wegen der zärtlichen Behandlung seines Sohnes eine Rolle spielte. Als nun die Bauern mit ihren Instrumenten vor's Pfarrhaus kamen, riß der Pfarrer das Fenster auf und schrie aus Leibeskräften: „Um Gotteswillen, lasset's doch sein, ich will mich ja gleich morgen wegmelden." — Und so geschah es. (Volksw.)

Rundschau.

Der deutsche Reichsgesandte, Hr. v. Raumer, hat von dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Hrn. Bastide, eine kategorische Erklärung verlangt in Betreff der Verzögerung seines offiziellen Empfanges. Hr. Bastide hat die Ertheilung einer kategorischen Antwort hierüber erst nach der Wahl des Präsidenten der Republik erfolgen lassen zu können erklärt.

— Ueber die Flucht Fenner's erfahren wir aus seinem Munde Folgendes: Nachdem er am 8. in Wien einer Haus-

© Stadtbibliothek Ulm, 2021. Signatur: 34 587;